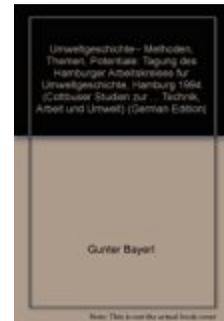


Günter Bayerl, Norman Fuchsloch, Torsten Meyer. *Umweltgeschichte: Methoden, Themen, Potentiale. Tagung des Hamburger Arbeitskreises für Umweltgeschichte 1994*. Münster: Waxmann Verlag, 1996. 328 S. DM 49.90 (gebunden), ISBN 978-3-89325-448-4.

Reviewed by Thomas Zeller  
Published on H-Soz-u-Kult (June, 1997)



## G. Bayerl u.a. (Hgg.): Umweltgeschichte

Umweltgeschichte ist in Deutschland seit rund 15 Jahren eine historische Subdisziplin, die ihre besten Zeiten noch vor sich hat. Während die Zahl der umwelthistorischen Veröffentlichungen steigt, haben die eigene Zeitschrift und der eigene Verband einschlägig interessierter Forscher vor kurzem ihre Existenz beendet, eine Institutionalisierung der Umweltgeschichte über die Umwidmung von Lehrstühlen befindet sich ebenfalls in der Anfangsphase. Dieser unsichere Status zwischen wohlwollender Vernachlässigung und sich abzeichnender Etablierung schlägt sich auch in den Veröffentlichungen der deutschen Umwelthistoriker und Umwelthistorikerinnen nieder. Beinahe scheint es, als müssten sie immer noch ihr Forschungsobjekt definieren, Methoden und Forschungsfelder umreißen und damit letztlich ihr Forschungsinteresse rechtfertigen.

Diesem Abgrenzungs- und Etablierungsbedürfnis gegenüber einer tendenziell skeptischen geschichtswissenschaftlichen community, also nach aussen, entspricht unter den Umwelthistorikern selbst der Hang zu einer bemerkenswerten Selbstvergewisserung. Offenbar gepaart mit einer aus der deutschen geschichtswissenschaftlichen Tradition stammenden Neigung zu kanonisierbaren Begrifflichkeiten, hat dies zu einem Missverhältnis bei den Veröffentlichungen geführt: Auf der einen Seite steht eine ganze Reihe methodisch ambitionierter Arbeiten mit hohem theoretischen Anspruch, auf der anderen Seite stehen kaum zu verallgemeinernde Mikrostudien. Das Fehlen einer vermittelnden Ebene von Untersuchungen hat bereits der Bielefelder Umwelt- und Technik-

historiker J. Radkau beklagt. Erst in jüngster Zeit werden solche Forderungen eingelöst, und die Veröffentlichung des Cottbuser Technik- und Umwelthistorikers Günter Bayerl, Professor an der dortigen Brandenburgischen Technischen Universität, und zweier seiner Assistenten, Norman Fuchsloch und Torsten Meyer, ist ein prägnantes Beispiel dafür. Um es vorwegzunehmen: Der Sammelband vermag diesen middle ground zumindest teilweise zu erschliessen, und er ist jedem zu empfehlen, der sich mit Umweltgeschichte vertraut machen oder seinen Kenntnisstand auffrischen möchte.

Die Tagung, auf die der Sammelband zurückgeht, fand im November 1994 in Hamburg statt. Die Herausgeber erheben den Anspruch, zum einen umwelthistorische Forschung "im Schnittfeld unterschiedlichster Disziplinen zu lokalisieren" und zum anderen die "praktische Relevanz umwelthistorischen Arbeitens" aufzuzeigen, also die oben angesprochene Kluft zu überwinden. Dazu haben sie die 19 Beiträge in drei Abschnitte eingeteilt. Zuerst werden Methodenfragen der Umweltgeschichte in sechs Abhandlungen untersucht, darauf folgen zehn Fallbeispiele, und abschliessend versuchen drei Autoren, Theorien und Erträge zu neuen "Potentialen" der Umweltgeschichte zusammenzufassen.

Im methodisch ausgerichteten Abschnitt gehen Norman Fuchsloch und Reinhold Reith Fragestellungen nach, die den Untersuchungsgegenstand der Umweltgeschichte - also Umwelt oder Natur - und historiographische Herangehensweisen zum Inhalt haben. Fuchsloch

stellt die erschienene Literatur zusammen und erlaeuert die Frage, ob historische Umweltforschung eine jenseits menschlicher Akteure vorkommende Umwelt untersuchen solle oder doch menschliche Handlungen in der Umwelt. Seiner Bilanz nach schlaegt die heutige Umweltgeschichte vor, die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Umwelt zu untersuchen. Am Ende seines Beitrages stehen jedoch offene Fragen, die die Vielfalt der Ansaetze in der Umweltgeschichte einmal mehr unterstreichen. Reith rueckt daraufhin die methodische Debatte in ein neues Licht. Fuer ihn ist eine Praezision der Begriffe fuer die Umweltgeschichte unangemessen, da jene nur zu unfruchtbaren Einengungen fuehre. Anschliessend diskutiert er die in Deutschland enge Verbindung zwischen Technik- und Umweltgeschichte und die Quellengattungen der historischen Umweltforschung.

Aus der Sicht des historisch arbeitenden Naturwissenschaftlers nimmt der Anthropologe Bernd Herrmann eine eindeutige Position jenseits jeden Sozialkonstruktivismus ein. Fuer ihn "gibt es ein Gegebenes auch ausserhalb der Naturwahrnehmung" (S. 22); er bemueht Ranke gegen Radkau, dem er eine eingeengte Sicht vorwirft. In der Folge bietet er "ganz selbstverstaendlich" eine universalgeschichtliche Perspektive der Naturwissenschaft an. Abschliessend stellt er graphisch ein systemtheoretisches Phasenmodell vor. Inwiefern der inklusive Anspruch Herrmanns fuer die historische Analyse operationalisierbare Methoden zeitigen kann, laesst er aber offen. Der Biologe Hansjoerg Kuester, Autor einer "Geschichte der Landschaft", benennt anschliessend moegliche Erkenntnisgewinne durch die botanische Methode der Pollenanalyse. Pollenkoerner lassen Ruckschluesse auf vor- und fruehgeschichtliche Vegetationsformen zu; die Vorstellung, dass Buchenwaelder die ohne Einwirkung des Menschen vorherrschende Waldform seien, kann damit zumindest in Zweifel gezogen werden. Mit dem Instrumentarium palaeo-ethnobotanischer Untersuchungen gelingt Ulrich Willerding eine praезise Darstellung mittelalterlicher Kulturlandschaften.

Auf eine etwas aus dem Rahmen fallende Untersuchung Elke Rottlaenders ueber interdisziplinaere Verstaendigung im Studiengang Umweltwissenschaften an der Universitaet Bielefeld folgen die Fallstudien. Sie sind chronologisch geordnet. Zur einer umwelthistorisch erweiterten mittelalterlichen Montangeschichte gehoeren die Aufsaezte von Joerg Wiesemann ueber "Spaetmittelalterliche Steinkohlenfoerderung im Raum Aachen" und Lothar Suhling ueber "Huettentechnik und Umwelt im 16. Jahrhundert". Verschiedene Arten der Waldnutzung und damit der Waldzustandsentwicklung im Harz zwi-

schen 1550 und 1800 beleuchtet Peter-Michael Steinsiek, waehrend Martina Kaup der Urbarmachung des Oderbruchs unter Friedrich II. erstmals umwelthistorische Aspekte abgewinnt. Mit ihrem Beitrag ueber das Wachstumsdenken im 18. Jahrhundert belegen Guenter Bayerl und Torsten Meyer, wie sehr die Umweltgeschichte von ideengeschichtlichen Methoden profitieren kann. Ohne sie waere ihre These von einer "Oekonomisierung der Natur" im untersuchten Zeitraum kaum nachzuvollziehen.

Weitere Fallbeispiele widmen sich den Ideen Gustav Vorherrs zur "Landesverschoenung" im Bayern des 19. Jahrhunderts (Gert Groening) und den umwelthistorischen Auswirkungen der Energiewirtschaft: Matthias Baxmann untersucht die Wasserversorgung der Niederlausitz im fruehen 20. Jahrhundert und Helmut Maier die Schnittmengen nationalsozialistischer Naturschutz- und Energiepolitik. In einem der originellsten Beitrage des Bandes macht Klaus Saul auf die bislang ueberhoerte Antilaerbewegung im Kaiserreich aufmerksam, waehrend Dietmar Klenke erste historische Annaeherungsversuche an eine Umweltgeschichte des Automobilverkehrs in Deutschland und den USA formuliert.

Im Kapitel "Perspektiven" zeigt zunaechst Klaus-Peter Meinicke anhand der Geschichte der elektrischen Gasreinigung, wie eng Technik- und Umweltgeschichte verzahnt sind, ehe Jost Hermands sein apodiktisches Plaedoyer fuer eine Wandlung der anthropozentrischen Umweltgeschichte zur "konsequenten Mitweltgeschichte" (S. 304) abgibt. Hermand erhofft sich durch die Rekonstruktion eben nicht anthropozentrisch denkender historischer Akteure "ideologischen Rueckenwind" fuer die heutige Umweltdebatte - eine normative Ueberfrachtung, die umwelthistorisches Arbeiten wohl eher erschwert als erleichtert. Mit einer Untersuchung Bodo von Borries' ueber die Didaktik der Umweltgeschichte endet der Sammelband.

Gerade weil der vorliegende Band, dem im uebrigen ein Register gutgetan haette, ein so breites Tableau - auch widerspruechlicher - umwelthistorischer Ansaetze und Forschungsergebnisse auffaechert, eignet er sich als Ueberblickspublication (1). Die vorgelegten Beispiele zeigen ausserdem, dass die mancherorts so vehement geforderte Geschichte einer aussermenschlich verstandenen Natur nur schwer zu schreiben ist - ganz abgesehen davon, wie wuensenswert sie waere. Vielmehr machen die Beitrage des Sammelbandes deutlich, dass statt solch ueberhoelter Pauschalforderungen und der ewig tiefgruendelnden Suche nach "dem" Subjekt der

Umweltgeschichte pragmatische Anleihen der naturwissenschaftlichen Umwelthistoriker bei ihren geschichtswissenschaftlichen Kollegen und umgekehrt fruchtbarer sind. Und damit wird die heutige Methodenvielfalt der Umweltgeschichte zur gewinntraechtigen Basis fuer weitere konkrete Forschungen.

Anmerkung:

(1) In Verbindung mit einigen der Beitrage in Abelshauser, Werner (Hg.): Umweltgeschichte. Umweltvertraegliches Wirtschaften in historischer Perspektive (Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 15), Goettingen 1994, waere der Stand der Umweltgeschichte in Deutschland beinahe enzyklopaedisch dargestellt.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Thomas Zeller. Review of Bayerl, Günter; Fuchsloch, Norman; Meyer, Torsten, *Umweltgeschichte: Methoden, Themen, Potentiale. Tagung des Hamburger Arbeitskreises für Umweltgeschichte 1994*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. June, 1997.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=16176>

Copyright © 1997 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.